

Albrecht Dürer 1471/1528

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALBRECHT DÜRER 1471/1528



Albrecht Dürer, Selbstbildnis des Künstlers

Nicht ganz siebenundfünfzig Jahre alt starb am 6. April 1528 Albrecht Dürer. Auf der einfachen Steinplatte, die sein Grab auf dem Johannesfriedhof in Nürnberg deckt, steht eine lateinische Inschrift, die übersetzt etwa so lautet: «Was immer an Albrecht Dürer sterblich war, das deckt dieser Hügel.»

Uns ist das Unsterbliche geblieben, seine Kunst, die in seinem Werke mit unveränderter Wirkung weiterlebt, die bereits vier Jahrhunderte überdauert hat, die lebendig geblieben ist allem Wechsel zum Trotz und die heute nicht weniger bewundert wird als zu irgendeiner Zeit. In ihm verehren wir den Meister der Holzschnitzkunst, des Kupferstiches und der Handzeichnung und einen Maler von außerordentlicher Begabung.

Albrecht, der Lieblingssohn seines Vaters, war als drittes seiner 18 Kinder am 21. Mai 1471 geboren, trat zuerst in die Goldschmiedewerkstätte des Vaters in die Lehre. Nachdem sich

seine malerische Begabung immer deutlicher erwies, entschloß sich sein Vater, ihn auf diesem Gebiete ausbilden zu lassen. Seine sehr strenge Lehrzeit, die drei und ein halbes Jahr dauerte, verbrachte er bei dem Haupt der Nürnberger Malerschule, Michel Wohlgemut.

Den Lehrjahren folgte alsdann eine vierjährige Wanderzeit und davon verbrachte er die Zeit von 1492—1494 als Zeichner für den Holzschnitt und Maler in Genf. Als Dreiundzwanzigjähriger heiratete er dem Wunsche seines Vaters gemäß Agnes Frey, eine Frau, von der ein Freund des Meisters sagte: «Es sollte einer lieber eine Bübin, die sich sonst freundlich hielt, haben, als solch eine nagende, argwöhnische und keifende fromme Frau» und zu der er selbst nie ein tieferes Verhältnis hatte als zu einer Haushälterin.

Noch im Jahre seiner Verheiratung trat er die erste Reise nach Venedig an und er ist der erste deutsche Künstler, der zu Studienzwecken nach Italien ging; eine zweite Reise folgte elf Jahre später (1505) und 1520 trat er eine längere niederländische Reise an. Es ist überflüssig, zu sagen, daß es sich bei einem so aufnahmebereiten Künstler nicht um Vergnügungs-

reisen handelte, sondern daß er mit nie ermüdendem Eifer sich betätigte.

Nicht nur in seinem bildhaften Werk hat sich Dürer unermüdlich mit der Kunst auseinandergesetzt, sondern seine Erkenntnis auch in theoretischen Schriften niedergelegt, von denen der «Unterricht der Malerei» die bedeutsamste ist.

Als Maler kennen wir Dürer hauptsächlich von Porträten und Darstellungen religiöser Momente. Das formal Neue in seiner Kunst ist das ungemein körperliche



Werkstatt Dürers, Kreuztragung

Zu einer geplanten sechsten Fassung ist nur noch ein Blatt fertig geworden. Die von ihm geschaffene Christusfigur ist das Vorbild für alle späteren Darstellungen geworden.

Von weiteren zyklischen Kompositionen sind besonders die der Apokalypse und die des Marienlebens bekannt.

Wenn man die drei Kupferstiche: «Ritter, Tod und Teufel», «Der heilige Hieronymus im Gehäuse» und «Die Melancholie» als Meisterstiche bezeichnet, so hebt man damit aus einem fast unermesslich reichen und künstlerisch abgerundeten Werk einen kleinen Teil heraus, an dem sich seine ganze Wesensart vielleicht am klarsten auswirkt.

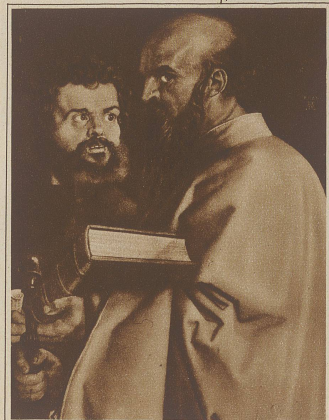
E. H.



Bildnis einer Frau



Geburt Christi



Die Apostel Paulus und Marcus



Bild rechts: Marter der zehntausend Christen